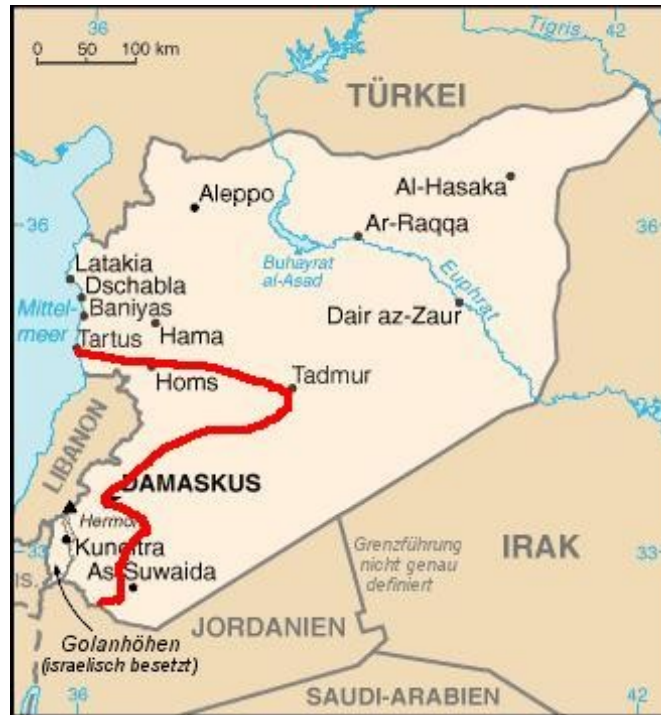


# Schweiz – Syrien

1. - 12. November 2010 gefahrene km 1'244



Höhenpunkte in Syrien: Crak des Chevalier, Palmyra, Bosra

## Der Abschied

Monatelang haben wir vom Tag X gesprochen, von unserer Abreise. Und nun ist er da. Ganz plötzlich, so ohne Vorwarnung! Ich warte auf den Freudentaumel, auf das Reisefieber, auf das unbeschreibliche Gefühl von Freiheit. Ich warte vergeblich. Stattdessen gerate ich in ein Wechselbad der Gefühle. Abschiedsschmerz vermischt mit Trauer und Freude, gewürzt mit einer Brise Unsicherheit. Mein Sabbatical-Jahr, das Abenteuer selber nach Afrika zu fahren, es ist noch nicht in meinem Gehirn angekommen. Der ganze Stress der letzten Wochen blockiert alles.

Irgendwie enttäuschend. Man erwartet richtig zu platzen vor Glück. Aber die Realität sieht manchmal anders aus.

Wenn Engel reisen dann scheint die Sonne, müsste man doch meinen! Aber nein, kaum im Tessin angekommen, schüttet es wie aus Kübeln. Und so schnell können wir den Regen nicht abhängen. Die erste Nacht verbringen wir auf einer Raststätte bei der Autobahn, kurz vor Verona. Vergeblich versuchen wir zwischen den grossen Brummis, die ständig ihren Motor laufen lassen, etwas Schlaf zu finden. Am nächsten Morgen stehen wir dementsprechend zerknittert auf, schlürfen einen Kaffee und machen uns weiter auf den Weg nach Venedig. Schon bald bekommen wir das italienische Verkehrschaos zu spüren. Die Autobahn ist wegen Überschwemmung gesperrt, die Umleitungen sind verwirrend, Polizei an jeder Ecke, von LKW's verstopfte Strassen, das totale Chaos überall. Wir kommen nicht vom Fleck, sondern drehen uns irgendwie immer im Kreis.

Die 160 km nach Venedig haben wir nach 6 Std. geschafft. Das Wiedersehen mit Adrian und Corinne auf dem Campingplatz Fusino ist gross. Trotz Gummistiefel-Wetter, Daunenjacke und Wollmütze, stellt sich nun endlich das Reisefieber ein und zusammen stossen wir auf unser bevorstehendes Abenteuer an.



### **Fähre Visemar One**

Was würden wir nur ohne GPS machen? Wir hätten den Abfahrtsort der Fähre in diesem grossen Industriehafen von Venedig nie gefunden, ohne GPS Daten von vorherigen Reisenden. Schon ein paar 4x4 Autos stehen in einer Schlange vor dem Eincheck Schalter. Das Anstehen am Schalter dauert Stunden, kurlige Gestalten lernen wir kennen: Einen hypernervösen Ägypter der mit seiner Frau und 6 Kindern mit dem Auto nach Ägypten unterwegs ist und mit seinem chaotischen Verhalten den ganzen bürokratischen Ablauf aufhält. Zudem sucht er frisches Wasser für seine 2 Goldfische, die er auch noch mit genommen hat, da sie zu Hause während einem Monat Abwesenheit sterben würden. Eine Araberin die mich fragt, ob ich ihr Auto auf die Fähre fahren würde, weil sie nicht Auto fahren kann und bis hierher ein Chauffeur es gefahren hat. Ein Libanese von Zürich, der seinen ganzen Haushalt in einem klapprigen Lieferwagen von der Schweiz nach Libanon zügelt und zwei Deutsche die uns schon für Silvester eingeladen haben in Kenia an einem Offroad Treffen von Wüstenschiff teilzunehmen.

Pünktlich, wie eine Schweizer Uhr verlässt die Fähre um 16.00 Uhr den Hafen in Venedig. Visemar one ist eine brandneue Fähre, die erst seit 6 Monaten in Betrieb ist. Die Verbindung Venedig (Italien)-Tartous (Syrien)-Alexandria (Ägypten) ist mit dieser Fähre neu geboren. Eigentlich ist diese neue Verbindung mehrheitlich für Lastwagenfahrer gedacht. Bei den Individual-Touristen hat es sich jedoch sehr schnell herumgesprochen, dass man nun direkt von Venedig nach Ägypten kann und wo vor ein paar Monaten nur gerade 1 Touristenauto zum verladen stand, sind es heute schon 25 Autos. Wir sind hell begeistert von der 4-er Kabine, die wir für die 3 Tage / 3 Nächte Überfahrt gebucht haben. Gross, sauber, mit eigenem WC und Dusche und sogar einem Fenster.

Die Tage verlaufen ereignislos, jedoch ideal um abzuschalten, den Stress hinter sich zu lassen und sich auf das Schaukeln der Fähre zu konzentrieren. Die einzigen Highlights finden jeweils um 9.30 / 12.30 und 19.30 statt, nämlich dann wenn es zu essen gibt. Und zu essen gibt es viel, so richtig nach italienischer Art: Pasta, Pasta und nochmals Pasta...

Nach 2 Tagen haben wir den italienischen Stiefel hinter uns gelassen und sind nach Osten abgebogen, vorbei an Griechenland. Endlich blauer Himmel und angenehme Temperaturen, so dass wir im T-Shirt auf dem Deck sitzen können. Langsam aber sicher kommt Ferienstimmung auf!



## **Einreise Syrien – ein Kapitel für sich**

3 Stunden früher als geplant, fahren wir im Hafen von Tartous (Syrien) ein. Nun beginnt der Einreisemarathon. Es ist 9.30 Uhr, das Schiff hat angedockt, wir warten... Nach einer Weile bekommen wir eine blaue Einreisekarte zum ausfüllen ausgehändigt. Danach dürfen wir zu unseren Autos hinaus, und nach einem kleinen (misslungenen) Schmiergeld-Versuch vom Polizisten, lässt er uns vom Autodeck fahren. Vor dem Schiff warten wir erneut auf Anweisungen. Ein wenig später folgen wir einem Motorrad-Guide, der uns durch den Industriehafen bis zur Abfertigungshalle führt. Man stelle sich eine kleine Halle vor, wo sich mehrere Schalter mit etwa 8 Leuten befinden. Und nun fängt der eigentliche Marathon erst richtig an:

- am Immigration Schalter schaut ein Beamter unsere Pässe, das Visum und Einreisekarte an
- am nächsten Schalter werden die Personalangaben in einen Computer eingegeben und wir bekommen einen Stempel auf die Einreisekarte
- nun geht es zu Schalter 4 wo wir einen Zettel in die Hand gedrückt bekommen
- beim Schalter 6 gibt es einen 2. Zettel dazu
- mit den 2 Zetteln müssen wir zum Bankschalter. Dort wird uns Geld in syrische Pfund getauscht, um später die Autoversicherung und Dieselsteuer zu bezahlen. Und wir bekommen erneute Zettel in die Hand gedrückt
- mit diesen Papieren gehen wir wieder zu Schalter 4, wo etwas ausgefüllt wird
- mit noch mehr Zetteln wandern wir zu Schalter 5, um dort die Hafengebühr zu bezahlen
- nun geht es wieder zu Schalter 6, es wird nochmals ein Formular ausgefüllt
- am Schalter nebenan werden wir in ein grosses Buch eingetragen
- um danach erneut zum Schalter 6 zu gehen und die syrischen Pfund für Versicherung und Dieselsteuer abzugeben, die wir zuvor beim Geldschalter gewechselt haben (dazu eine kurze Anmerkung: mind. Bezahlung für diese Versicherung ist 1 Monat. Max. Aufenthaltsbewilligung für Syrien jedoch nur 15 Tage)

Das Carnet de Passage (die Zollpapiere für unser Auto) werden abgestempelt, ein Teil abgerissen, uns den ganzen Haufen zurückgegeben und mit einem Wink zu verstehen gegeben, dass wir nun fertig sind. Wir haben es geschafft!!! Ungläubig schauen wir uns an und sind überzeugt, dass man mit einer Überarbeitung dieses Prozesses sich mindestens 4 von 8 dieser Beamten sparen könnte.

Wir DACHTEN es wäre nun fertig. Aber draussen bei unseren Autos warten schon die Zollbeamten auf uns, um unsere Wagen zu durchsuchen. Nachdem sie jedoch sehen, dass alle unsere Türen noch zusätzlich mit Sicherheitsschlössern gesichert sind, wird es ihnen doch zu aufwendig und nach einer kurzen Kontrolle der Chassis-Nummer lassen sie uns weiterfahren. Wir sind erleichtert, verstauen alle unsere Papiere. Doch kaum ein paar hundert Metern gefahren, steht da nochmals eine Polizeikontrolle, wieder alle Papiere hervorkramen, nochmals alles zeigen. Dann sind wir endgültig aus dem Hafengelände raus. Willkommen in Syrien!

## **Syrien und seine Sehenswürdigkeiten**

Syrien ist mit einer Fläche von 185'000 qkm etwa 4x so gross wie die Schweiz. Es hat rund 19'000'000 Einwohner, wobei mehr als die Hälfte in den Städten lebt. Die Landessprache ist arabisch, einige sprechen etwas französisch oder englisch. 90% der Einwohner sind Islamisten, der Rest verteilt sich auf Christen und Juden. Syrien ist eines der bestbesuchten arabischen Länder Asiens. Die Gründe dafür sind hauptsächlich die grosse Anzahl an verschiedenen Sehenswürdigkeiten, die sich Touristen dort ansehen können.

Die Flora und Fauna in Syrien ist alles anders als üppig. Auf den ersten Blick eine trostlose Landschaft. Grossflächige Abholzung führte dazu, dass das heutige Pflanzenkleid nur ein kümmerlicher Rest des früher viel üppigerem Pflanzenbestandes ist. Selbst die syrische Wüste, ist eine vom Menschen verursachte Wüste. Ursprünglich soll sie von einer recht dichten Decke aus Gräsern, Kräutern und Zwergsträuchern überzogen gewesen sein.

Dafür trumpft Syrien umso mehr mit seiner Kultur auf. Nicht umsonst nennt man „Syrien, die Wiege der Kulturen“. Die Hauptstadt Damaskus gilt als die älteste durchgehend bewohnte Stadt der Welt und in Ugarit entdeckte man die erste Alphabetschrift der Menschheit.

Unser erstes Ziel in ist die „Krak des Chevaliers“ im Westen des Landes. Dies ist die schönste und beste erhaltene Burg Syriens und seit 2006 auch ein UNESCO-Welterbe. Wir kämpfen uns also kurz durch den arabischen Verkehr in Tartous, füllen das erste Mal unseren Tank mit 120 Liter Diesel und fahren auf unmöglichen Irrwegen durch kleine Dörfern mit elend steilen Strassen und verdutzt schauenden Einwohnern. Nach 2 Stunden erreichen wir schliesslich unser Ziel. Es ist schon nach 16.00 Uhr und die

Sonne geht langsam unter. Wir sind diese frühe Dunkelheit und die empfindlich kalten Temperaturen gar nicht gewohnt. Nach einem kurzen Schweizer Apéro, (schliesslich müssen die Zweifel Chips und das mitgebrachte Bier auch mal vertilgt werden) lassen wir uns im Restaurant beim Campingplatz das erste Mal ein syrisches Menü servieren. Etwa 8 verschiedene kleine Teller mit Unbekanntem darauf wird auf den Tisch gestellt, dazu ein gebratenes Hähnchen und viel Fladenbrot. Wir langen kräftig zu. Unsere erste Nacht in Syrien wird von Hundegejaul, kreischenden Katzen, maulenden Eseln und das ständige Gebete der Muezzin von den Moscheen versüsst.

### **Krak des Chevaliers**

Am nächsten Morgen besichtigen wir die Burg „Karak des Chevaliers“, ein kleiner Rundgang dachten wir...es wurden schlussendlich doch 2 Stunden! Faszinierend diese grosse Burg, die zu Hochzeiten über 2000 Ritter beherbergte. Mit ihren unterirdischen Gängen, Rittersaal, arabische Bäder, Kapelle, Königszimmer, etc. fühlten wir uns zurückversetzt in eine aussergewöhnliche Zeitepoche.

Bald darauf sitzen wir wieder im Auto und spulen die nächsten 250 km ab nach Palmyra. Fährt man durchs Land, hat man vielerorts das Gefühl, ganz Syrien sei eine Baustelle. Überall werden Häuser gebaut, wobei man im Erdgeschoss schon eingezogen ist und dann einfach mal die Säulen für die nächsten Stockwerke hochzieht. So bleiben die Häuser während Jahren stehen bis wieder das nötige Kleingeld vorhanden ist um das obere Stockwerk fertig zu bauen. Die Dörfer und Städte sehen daher so seltsam „unfertig“ aus. Neben den Strassen erschreckt uns der Abfall. Unendlich viele Petflaschen, Glasflaschen und Plastiksäcke säumen den Strassenrand. Ja ganze Müllkippen liegen da herum. Ein kleines Beispiel von Adi und Corinne: Sie machten am morgen einen kleinen Spaziergang zu einem Dorfladen. Als sie bei einem Haus vorbeikamen öffnete eine ältere Frau die Türe, spazierte mit ihrem Abfallsack auf die andere Strassenseite, entleerte dieser und ging wieder zurück zu ihrem Haus! Für so etwas können wir einfach kein Verständnis aufbringen.



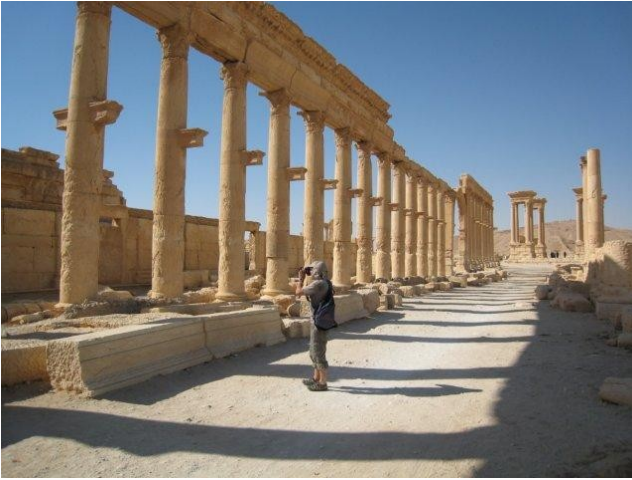
### **Palmyra**

Palmyra ist das schönste Ruinenfeld Syriens und DIE Touristenattraktion schlechthin. Die römische Säulenstrasse, der Baal-Tempel, das Tal der Gräber und nicht zuletzt die Zitadelle, die hoch oben auf dem Berg thront, zeigen einen Querschnitt durch die Geschichte des Landes. Niemand kann sich der Faszination Palmyras entziehen, niemand kann die Augen verschliessen vor der Pracht, die sich hier auftut.

Die Stadt Palmyra entstand 2000 Jahre vor Christus und war eine blühende, reiche Handelsstadt. Ihre Grenzsituation war dabei einzigartig. Die Stadt profitierte vom Handel mit Rom, Indien und China. Anfang des 3. Jahrhundert nach Christus wurde die Stadt zur römischen Kolonie ernannt und Palmyra (benannt nach den Palmen dort) getauft. Mehrmals wurde die Stadt angegriffen, erobert und auch verlassen. Den endgültigen Todesstoss versetzte Palmyra ein verheerendes Erdbeben im 10. Jahrhundert. Die Ruinen wurden verlassen und dienten nur noch Beduinen als Unterschlupf.

Im späten Nachmittag erreichen wir Palmyra und nur mit Mühe und Not finden wir den gesuchten Campingplatz, eine kleine Oase in dieser kargen Gegend. Wieder einmal werden wir sehr herzlich empfangen und zu einem Tee eingeladen. Wenig später sitzen wir dann auch schon im schön geschmückten Beduinenzelt am Boden und geniessen ein reichhaltiges syrisches Menü. Dabei lernen wir ein pensioniertes Pärchen aus Kanada kennen, die auch für ein Jahr unterwegs sind. Sie, ist eine begnadete Gitarrenspielerin und so kommen wir in den Genuss von einem entspannten, musikalischen Abend, um den eingheizten Ofen im Beduinenzelt. Kurz bevor wir uns ins Dachzelt zurückziehen, stossen wir auf alte Bekannte. Zwei Deutsche, die wir schon auf der Fähre kennengelernt, dann bei Krak des Chevaliers wieder gesehen haben, sind nun auch auf dem Camping in Palmyra eingetroffen.

Am nächsten Morgen stehen wir früh auf, wir wollen den Sonnenaufgang über den Ruinen erleben. Ein mächtiger Sandsturm macht uns jedoch ein Strich durch die Rechnung. Die Kapuze tief ins Gesicht gezogen, zitternd vor Kälte, stehen wir etwas verloren vor dem Baal-Tempel. Es windet stark, man sieht kaum etwas, der Himmel ist düster! Wir machen wieder einen Rückzug zu unserem geschützten Camp. Im Verlaufe des Morgens legt sich dann der Sturm und wir kommen doch noch dazu, die unglaubliche Schönheit der Ruinenstadt zu durchwandern und zu bewundern.



### **Mönch aus Effretikon**

Unsere Reise geht weiter Richtung Hauptstadt Damaskus. Die Strecke führt durch einsame Wüstengegend, nur ab und zu kommen uns Autos entgegen. Unterwegs besichtigen wir das Kloster Mar Musa, das erhöht in einem Hügel eingebettet ist und eine wunderschöne Aussicht bietet. Dieses Kloster wurde im 14. Jahrhundert erbaut, die Grundmauern dienten jedoch schon im 2. Jahrhundert als römischer Wachturm. Wir staunen nicht schlecht, als wir auf den Mönch treffen, ein Schweizer aus Effretikon. Als ehemaliger Pöstler verbrachte er eine gewisse Zeit in Damaskus und besichtigte dieses Kloster. Er war begeistert davon und beschloss sich der Klostersgemeinschaft anzuschließen. Kurze Zeit später fragte man ihn, ob er dieses Kloster für ein Jahr führen möchte. Das war 1995 und seither ist er geblieben. Das Gelübde dieses Klosters ist Beten und die Gastfreundschaft. Jeder Besuch ist hier willkommen, sofort bekommt man einen Tee serviert, dazu selbst gemachter Ziegenkäse von eigener Ziegenherde und Fladenbrot. Auch übernachten kann man. Einen Preis dafür gibt es nicht, man spendet das was man für angebracht findet. Interessiert lauschen wir den Erzählungen vom Schweizer Mönch und treten dann wieder unseren Weg hinunter zum Auto an.

Wir durchqueren eine wunderschöne Landschaft, die jedoch einen bitteren Nachgeschmack hinterlässt. Links und rechts der Strasse liegt haufenweise Bauschutt der nächsten Ortschaft und was zuerst aussah als eine grosse Schafherde, entpuppt sich bei genauerem Hinsehen als Unmengen von Plastiksäcken, die über die ganze Landschaft zerstreut sind. So etwas habe ich noch nie gesehen! Etwas abseits von diesem Müll suchen wir uns ein ruhiges Plätzchen fürs Nachtlager. Wir sind bald fündig und machen uns sogleich ans Kochen. Das erste Mal, dass wir selber kochen auf dieser Reise und dies ist schon mit einem gewissen Stress verbunden, denn es ist 16:00 Uhr und die Sonne geht in wenigen Minuten unter. Wir haben unseren Rhythmus noch nicht gefunden, es ist ungewohnt schon vor 16:00 Uhr das Abendessen zu kochen. Kaum angefangen zu essen, taucht auch schon ein kleiner Lieferwagen auf. Zwei Araber steigen aus und quasseln auf uns ein. Na ja, ich habe zwar vor unserer Abreise noch kurzfristig 5 Privatlektion Arabisch genommen, aber ich kann unmöglich ein Wort verstehen. Irgendwie geht es wohl darum, dass sie uns bitten bei ihnen zu schlafen und zu essen. Die Leute hier können nicht verstehen warum wir in den Autos schlafen und haben Mitleid mit uns. Mit Händen und Füßen und etwas ratlosen Gesichtern, probieren wir ihnen zu verstehen zu geben, dass es uns hier gefällt und wir hier bleiben. Irgendwann haben sie es wohl verstanden und fahren mit ihrem Lieferwagen davon, jedoch nicht ohne uns vorher noch ihre Visitenkarte zu geben, damit wir eventuell doch noch vorbeikommen. Unsere Nudeln auf dem Teller sind in der Zwischenzeit eisig kalt.

Mit Daunenjacke, Kappe und einen heißen Tee in den Händen sitzen wir noch eine Weile draussen, bis es dann richtig ungemütlich kalt wird. Und so liegen wir schon um 19:00 Uhr unter unserer warmen Bettdecke.

### **3 mm Schnitt und Damaskus**

Eine kalte Nacht geht zu Ende und während wir uns beim Frühstück an der Sonne aufwärmen, kommt Corinne die glorreiche Idee für einen Kurzhaarschnitt. Einmal in ihrem Leben möchte sie ihre Haare ganz

kurz mit der Domteuse geschnitten haben. Auf Worte folgen Taten, ich schliesse mich ihr an und kurze Zeit später gibt „Coiffeur Adi“ mit seiner Domteuse sein Bestes! Und da stehen wir nun, Corinne und ich, wie 2 Skinheads mit einem 3 mm Kurzhaaarschnitt. Ist gewöhnungsbedürftig, aber SEHR praktisch!

Wir nähern uns langsam Damaskus, der Hauptstadt Syriens mit seinen 2 Millionen Einwohnern. Hier müssen wir die europäische Fahrweise sofort abstreifen. Auf diesen Strassen gewinnt wer eine laute Hupe, breite Ellbogen und ein grosses Durchsetzungsvermögen hat. Auf einer vielleicht dreispurigen Strasse zwängen sich bis zu 6 Fahrzeuge nebeneinander. Wieso auch nicht, solange es Platz hat...Wir finden unseren Camping nicht auf Antrieb, sondern drehen noch ein paar Extrarunden. Nachdem wir unsere Autos abgestellt haben, geht es mit dem Taxi in das Zentrum der Millionenstadt. Wir schlendern durch den riesengrossen Suk (so was wie eine Einkaufsmeile) in der Altstadt Damaskus und staunen wieder einmal mehr, was für ein Krimskrams hier zum Verkauf angeboten wird.



Der Verkehr, die immense Abgasen und die Leute in Damaskus nehmen uns fast den Atem. Eine kleine Kostprobe für Kairo, denn dort müssen wir auch in die Stadt, um das Visum für den Sudan und Äthiopien zu besorgen.

Da wir keine Stadtmenschen sind, fällt der Aufenthalt in Damaskus etwas kürzer aus als geplant. Souverän finden wir mit unseren Autos den Weg aus dem Chaos der Stadt hinaus. Gerry passt sich sehr gut an, er sitzt nun etwas mehr auf der Hupe als auf dem Gaspedal.

Wir steuern Bosra an, eine Ortschaft nicht weit von der Jordanischen Grenze entfernt.

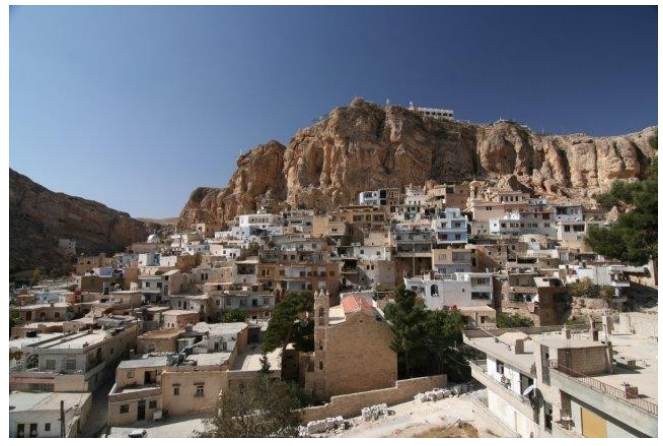
### **Adieu Syrien**

Wir erreichen Bosra im späten Nachmittag und nehmen für unser Nachtlager einen Parkplatz in Beschlag. Wir haben nicht gesehen, dass eine Moschee gleich um die Ecke ist. Pünktlich um 4.00 Uhr morgens startet der Muezzin mit seinem Gebet und heute scheint er wirklich alles zu geben!! Wir stehen beinahe im Bett. Zusammen mit noch 3 anderen Gesängen der Moscheen, die in unseren Ohren laut und extrem falsch klingen, liegen wir hellwach im Bett.

In Bosra befinden sich Ruinen einer römischen Stadt, die jedoch grösstenteils zugeschüttet und neue Häuser darauf gebaut wurden. Die grosse Sehenswürdigkeit ist das Amphitheater mit seinen 15'000 Sitzplätzen. Es ist das weltweit besterhaltene Amphitheater. Wir sind richtig angetan von seiner Grösse und Schönheit. Da wir kulturell jedoch gesättigt sind von den Römern und anderen Sehenswürdigkeiten, lassen wir den Rest von Bosra links liegen und fahren der Grenze Jordanien entgegen. In der nächsten Kleinstadt verfahren wir uns noch ein bisschen, biegen in Einbahnstrassen ein ohne es zu merken (bis plötzlich viele Autos entgegenkommen), aber kein Problem, ein Polizist stoppt sogar noch den Verkehr damit wir freie Fahrt haben!

Nur noch 17 km zur jordanischen Grenze und wir haben immer noch syrisches Geld, das wir loswerden möchten. Krampfhaft versuchen wir diese syrischen Pfunde auszugeben und machen dabei einen kleinen Ladenbesitzer mit unseren Einkäufen glücklich. Ein blöder Fehler, denn wenig später verlangt der syrische Zoll noch Geld für die Ausreise, so dass wir für einen schlechten Kurs wieder syrische Pfund beziehen müssen.

Fast so mühsam wie die Einreise war, gestaltet sich nun auch die Ausreise....



Fazit Syrien:

sehr freundliche und überaus hilfsbereite Leute, viel Kulturelles, aber landschaftlich hat uns Syrien nicht gefallen. Und vor allem habe ich noch in keinem Land soviel Abfall herumliegen sehen wie hier.